

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 70 (1997)

Heft: 11

Artikel: Mit dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) auf dem Weg zur Armee 200X

Autor: Ogi, Adolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-520052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) auf dem Weg zur Armee 200X

Wohl wissend, dass die Liebe auch - und vor allem! - im Militärdienst durch den Magen geht, danke ich erstens allen Fourieren für die Arbeit, die sie in Schulen und Kursen leisten; sie schaffen damit optimale Voraussetzungen für die Küchenchefs. Und ich gratuliere zweitens dem FOURIER zum 70jährigen Bestehen! Er leistet Wesentliches für den Zusammenhalt der Fouriere, für deren Information und Weiterbildung und damit letztlich für die gemeinsame Sache, die uns allen am Herzen liegt: Unsere Milizarmee.

Auch wenn wir eine Zeit durchleben, in der das einzig Konstante der Wandel ist, wage ich doch folgende Prognose: Fouriere haben wir immer gebraucht, Fouriere wird es auch in der Armee 200X brauchen. Auf diese Armee 200X komme ich noch zu sprechen. Vorerst aber einige Anmerkungen zur neuen Departementsstruktur.

Verteidigung, Bevölkerungsschutz, Sport

Im Rahmen der Regierungs- und Verwaltungsreform hat der Bundesrat beschlossen, das EMD auf den 1. Januar 1998 zu einem Kompetenzzentrum für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport zu machen und den Namen entsprechend anzupassen.

Der Bereich Verteidigung umfasst weitgehend die bisherigen Aufgaben der Landesverteidigung. Organisatorisch geht es um den Generalstab, das Heer, die

Luftwaffe, die Gruppe Rüstung sowie die vier Armeekorps. Die Bezeichnung Bevölkerungsschutz ist Ausdruck für den Willen der Landesregierung, die vorhandenen Ressourcen gezielter und effizienter einzusetzen. Dem Bereich Bevölkerungsschutz werden künftig der Zivilschutz, die nationale Alarmzentrale sowie Teile der heutigen ZGV angehören. Offen ist noch, ob wir zusätzlich den Sicherheitsdienst der Bundesverwaltung ins heutige EMD integrieren werden. Zum Bereich Sport schliesslich gehören die Eidg. Sportschule Magglingen und das Centro sportivo nazionale Tenero.

Der neue Departementsname macht deutlich, dass sich das Departement nicht mehr nur mit der engeren Aufgabe «Militär» befasst, sondern ab 1998 auch zwei neue zivile Aufgaben übernimmt. Im Laufe der kommenden Monate werden die Strukturen für den 1.1.1998 festgelegt. Das neue Departement wird auf den 1. Januar 1999 seine detaillierten und optimierten Strukturen erhalten.

Strategische Wende

Die strategische Wende von 1989 hat Europa auf den Kopf gestellt. Wir müssen uns im internationalen Gefüge neu positionieren. Sicherheitspolitisch heisst das, einen Weg zu finden, der uns grösstmögliche Sicherheit zu einem vertretbaren Preis unter Wahrung grösstmöglicher Autonomie garantiert. Dabei müssen wir auch das Instrumentarium, das uns in der Vergangenheit vor

Schaden bewahrt hat, vorurteilslos überdenken.

Die Sinnfrage ist gestellt

Wo steht die Armee in dieser Zeit des Wandels? In der die militärische Bedrohung abgenommen hat. In der andere Gefahren an Bedeutung gewinnen. Gefahren, die immer mehr vernetzt, partnerschaftlich und grenzüberschreitend angegangen werden. In der die Anerkennung für freiwillige Leistungen zugunsten der Allgemeinheit abnimmt. Hat die Armee noch einen Sinn? Macht das persönliche Engagement noch einen Sinn? Provokative Fragen.

Meine Antwort ist klar: Ja! Was wir tun, hat einen Sinn.

Wir brauchen eine Armee, weil auch wir einen Beitrag an das europäische Sicherheitsnetz leisten wollen und müssen. Weil sie einen wichtigen Beitrag zur Abwendung und Bewältigung von nichtmilitärischen Bedrohungen leistet. Weil sie ein wichtiges Unterstützungsinstrument für die zivilen Behörden ist. Und weil es ohne Armee keine glaubwürdige Verteidigung gibt.

Real existierende Gefahren

Ich bin indessen der Ansicht, dass wir uns vermehrt den real existierenden Gefahren stellen müssen. Die Glaubwürdigkeit der Armee wird immer weniger daran gemessen, wie sie auf Ernstfälle mit geringer Eintretenswahrscheinlichkeit vorbereitet ist, sondern wie sie sich in aktuellen Einsätzen bewährt.

Die neue Lage ist gekennzeichnet durch eine erhöhte Bedeutung nicht- oder nicht eindeutig militärischer Gefahren und durch die zunehmende Notwendigkeit, diese Gefahren in internationaler Zusammenarbeit anzugehen. Unsere Partner im internationalen Umfeld sagen es uns deutlich: Wir dürfen nicht nur Frieden konsumieren, wir müssen auch Frieden produzieren.

Ich gehe davon aus, dass eine zeitgemässe Neutralität und der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht mittelfristig durch den Volkswillen gegeben sind. Alle Überlegungen und Optionen haben sich an diesen Vorgaben zu orientieren. Es scheint mir aber denkbar, dass für Einsätze im Rahmen der internationalen Friedenssicherung eine kleine Berufsformation der Milizarmee hinzugefügt werden könnte, so dass wir in der Lage wären, auf internationale Hilfeersuchen hin rasch zu reagieren. Auch dort werden Fouriere einen Beitrag leisten können. Ich gehe davon aus, dass die Miliz weiterhin das Gros der Armee bildet. Sie konzentriert sich auf die Kernkompetenzen «Landesverteidigung» und «Existenzsicherung». Daraus folgt die Notwendigkeit, Mittelzuteilung und Bestände, Wehrform und Dienstleistungsmodelle auf die Aufgaben einer künftigen Armee auszurichten.

Das Fundament ist gelegt

In den vergangenen Monaten haben Bundesrat, EMD und Parlament ein Fundament gelegt, auf dem nun aufgebaut werden kann: Mit dem Optimierungsprogramm «Progress» soll der Kaderbedarf nach dem Jahr 2000 sichergestellt werden. Zum einen beinhaltet «Progress» zusätzliche Dienstleistungen für Offiziere, zum andern einen Abbau des Armeebestandes um rund 10 Prozent.

Durch die Transitrechte für die SFOR/IFOR-Truppen, das Gelb-



Adolf Ogi

**Bundesrat,
Chef EMD seit 1. November 1995**

Adolf Ogi wurde am 18. Juli 1942 in Kandersteg BE als Sohn von Adolf Ogi, Förster, Bergführer und Skilehrer, und dessen Frau Anna geboren. In Kandersteg verbrachte er auch seine Jugend mit seinem Bruder Rudolf. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Nach den Grundschulen in Kandersteg erwarb er das Handelsdiplom der Ecole supérieure de commerce in La Neuveville und besuchte darauf die Swiss Mercantile School in London.

Von 1963 bis 1964 war er Leiter des Verkehrsvereins Meiringen-Haslital. 1964 trat er in den Dienst des Schweizerischen Skiver-

mützenkontingent in Bosnien und die Mitarbeit bei der Partnerschaft für den Frieden ist das internationale Engagement verstärkt worden.

Auch der Bereich Existenzsicherung gewann an Bedeutung; denken wir an die Katastropheneinsätze bei den Waldbränden im Tessin und im Misoix, bei den Unwetterkatastrophen in Sachseln und am Schwarzsee oder an den subsidiären Einsatz von 700 Armeeingehörigen am Zionistenkongress in Basel.

Die vom Parlament gutgeheissenen neuen Rechtsformen für die Rüstungsbetriebe des Bundes ermöglichen diesen einen wettbewerbskonformen Auftritt auf den internationalen Märkten und sinnvolle Kooperationen mit führenden ausländischen Partnern.

bandes (SSV), dem er von 1969 bis 1974 als Technischer Direktor und von 1975 bis 1981 als Direktor vorstand (Ressort Breitensport, Skitourismus, Jugend-skisport und Jugendskilager, Ausbildung, Pisten- und Rettungsdienst, Wettkampfsport, Administration, Finanzen). Von 1971 bis 1983 amtierte er als Vizepräsident des Welt- und Europakomitees der Fédération internationale de ski (FIS). 1981 wurde er Generaldirektor und Mitglied des Verwaltungsrates der Intersport Schweiz Holding AG, Ostermundigen (BE).

Im Militär kommandierte er als Major ein Gebirgsfüsilier-Bataillon (1981 bis 1983), übernahm alsdann die Funktion eines Verbindungsoffiziers im Stab einer Réduit-Brigade (1984 bis 1987) und war schliesslich im Armeestab in der Sachgruppe Strategie tätig.

Adolf Ogi ist seit 1978 Mitglied der Schweizerischen Volkspartei (SVP). Er war Präsident der SVP von 1984 - 1987. 1979 wurde er in den Nationalrat (Bundesparlament) gewählt. Von 1982 bis 1987 war er Mitglied der Militärkommission des Nationalrates, die er von 1986 bis zu seiner Wahl in den Bundesrat am 9. Dezember 1987 präsidierte.

Ab 1. Januar 1988 war Adolf Ogi Vorsteher des Eidgenössischen Verkehrs- und Wirtschaftsdepartements (EVED). 1992 wurde er zum Ehrenbürger von Kandersteg ernannt. 1993 war er Bundespräsident. Seit dem 1. November 1995 ist Bundesrat Ogi Chef des Eidgenössischen Militärdepartements (EMD).

Die Modernisierung der Armee wird weiter vorangetrieben, die Rüstungsprogramme 97 und 98 enthalten wesentliche Neuerungen in den Bereichen Artillerie, Übermittlung und Luftraumüberwachung.

Schliesslich ermöglicht, wie eingangs erwähnt, die neue Departementsstruktur wesentliche Synergien.

Nun beginnt der Hochbau

Auf diesem Fundament steht nun die «Baustelle Zukunft». In wenigen Monaten wird die Studienkommission Brunner für strategische Fragen ihren Bericht vorlegen. Der Bericht ist eines der Elemente, der Abteilung Sicherheits- und Militärpolitik im Generalsekretariat EMD als Basis für

Organisatorisches

In einer der letzten Sitzungen des abgelaufenen Jahres hat der Bundesrat die umfangreichen Studien, die in den letzten Jahren durchgeführt worden sind, mit dem Ziel, unsere Armee auf die Anforderungen des modernen Krieges auszurichten, mit einem grundsätzlichen Beschluss über die Armee reform abgeschlossen. Der jetzt vorliegende bundesrätliche Entscheid ist zu einem wesentlichen Teil organisatorischer Art; er legt fest, in welchen Bereichen die heutige Organisation unserer Armee geändert und den Erfordernissen eines Schlachtfeldes der Zukunft angepasst werden soll, auf dem mit dem Einsatz modernster Zerstörungswaffen gerechnet werden muss. Diese Pläne haben in unserem Volk bereits grösstes Interesse gefunden und werden in der nächsten Zeit zu einer lebhaften öffentlichen Diskussion Anlass geben. Es mag deshalb für das Verständnis der organisatorischen Probleme unseres Heeres von Nutzen sein, von dieser Sonderfrage einige allge-

Fortsetzung

«Mit dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) auf dem Weg zur Armee 200X»

einen neuen sicherheitspolitischen Bericht dienen werden. Auf dessen Fundament werden die Planer im Generalstab ein neues Armeeleitbild formulieren.

Über die Stationen Neuer Sicherheitsbericht, Bundesrat, Neues Armeeleitbild, Parlament wird das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport in den kommenden Jahren umsichtig, Schritt für Schritt und breit abgestützt den Weg in Richtung Armee 200X gehen. Ich zähle dabei auf die Unterstützung der Miliz und damit auch auf die Unterstützung des Schweizerischen Fourierverbandes!

Bundesrat Adolf Ogi

meine Grundsatzprobleme zu erläutern, ohne dass dabei auf irgendwelche konkreten Einzelheiten der in Aussicht genommenen Neuorganisation eingegangen werden soll.

Organisieren heisst, bestehende Kräfte und Mittel zu einem geplanten Zusammenwirken auf ein bestimmtes Ziel zu vereinigen. Übertragen auf das Militärische heisst das: sind die uns gegebenen militärischen Kampfmittel, also Mannschaften, Waffen und Geräte im weitesten Sinn, so zu gliedern, dass sie in der Lage sind, mit grösstmöglicher Aussicht auf Erfolg zusammenzuwirken und den Kampf zu führen, den wir unserer Armee zum Ziel gesetzt haben. Aus dieser Begriffsbeschreibung der militärischen Organisation wird bereits zweierlei deutlich:

- einmal: es geht darum, ein *Vorhandenes* zu gestalten. Die Organisation ist ein sekundärer Vorgang; die primäre Frage richtet sich nach der Zielsetzung, der Aufgabe, der Kampfführung und nach der personellen und materiellen Rüstung. Erst wenn diese Hauptfragen entschieden sind, wenn man also weiss, wozu, wie und mit was der Kampf geführt werden soll, wird die Organisation bestimmt.
- zum zweiten: mit der Organisation wird einem vorhandenen Stoff die ihm angepasste *Form* verliehen. Formen sind immer etwas Äusseres; wir dürfen darum nicht in den Fehler verfallen, sie zu überschätzen und von ihnen allein das Heil zu erwarten. Organisatorische Formen sind in einer Armee nie Endzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck; den Ausschlag gibt schliesslich immer die Substanz: die Kampfbereitschaft und das Können von Führern und Truppe und die Qualität ihrer materiellen Rüstung. Aber andererseits haben doch gerade wir, die wir voraussichtlich materiell und zahlenmässig immer schwächer sein werden als unsere Gegner, allen Anlass, die organisatorischen Probleme nicht zu vernachlässigen; denn hier liegt ein Teil militärischer Bereitschaft,

in dem wir nicht von Haus aus unterlegen sein müssen, sondern wo wir mit relativ geringem Aufwand das Beste herausholen können.

In unseren schweizerischen Verhältnissen kann eine neue Truppenordnung nicht von einem Tag auf den andern eingeführt werden. Schon aus rein technischen Gründen ist hierfür eine *längere Frist* notwendig. In der heutigen Zeit militärpolitischen ist eine Erstreckung der Revisionsarbeiten über mehrere Jahre aber auch darum notwendig, damit in keinem Augenblick die jederzeitige und sofortige Bereitschaft der Armee als Ganzes in Frage gestellt ist. Nötig ist darum von Anfang an eine Planung auf weite Sicht, damit nicht schon im Verlauf des Vollzugs grundsätzliche Kurswechsel erforderlich sind. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass jede Heeresorganisation im Blick auf einen *in der Zukunft liegenden Zweck* erfolgt. Wir wollen uns auf den Krieg von morgen vorbereiten, nicht auf den Krieg von gestern. Die Lehren des letzten Krieges sind deshalb nur so weit massgebend, als sicher angenommen werden darf, dass sie auch in der Zukunft ihren Wert behalten. Für alles andere stehen wir auf unsicherem Boden; es ist eine Frage der Voraussicht, der Berechnung und sicher auch einer gewissen Spekulation. Weil die Entwicklung laufend immer wieder neue Erkenntnis bringt, ist es notwendig, dass die Organisation elastisch genug ist, damit ohne Änderung der Grundlagen einer späteren Einführung anderer Waffen und Geräte und einer Umstellung in der operativen Doktrin Rechnung getragen werden kann. Nur diese Anpassungsfähigkeit und die Einfachheit im Gefüge der Armee setzen uns in die Lage, der mit Riesenschritten voranschreitenden militärischen Technik organisatorisch zu folgen. Kurz
Aus «Der Fourier», Februar 1960

Zu Hause ist man Politiker, im Ausland dagegen Staatsmann.

Harold Macmillan,
Earl of Stockton (ab 1984), britischer
Politiker (Tory) - (1894 - 1986)